

# Hoffnung

aus der Lesung  
von Isabelle Müller geschöpft

Für Isabelle Müller war es die erste Lesung in Norddeutschland. Still, sichtlich ergriffen und sehr aufmerksam haben die Besucher fast atemlos gelauscht. Im gemütlichen Musikzimmer der Victor's Residenz Margarethenhof in Laatzen ging die Bestseller-Autorin aus Kapfenhardt/Nähe Pforzheim bei ihrer Lesung eine Stunde lang mit den Bewohnern auf die spannende Reise durch ihr Leben, das sie in ihrer Autobiographie „Phönix Tochter – die Hoffnung war mein Weg“ festgehalten hat. Darin berichtet die Schriftstellerin ihre außergewöhnliche Lebensgeschichte mit Stationen in Frankreich, Deutschland, Kasachstan und Vietnam.

Nach dem herzlichen Empfang durch den Assistenten der Residenzleitung, Eric Seiler, sah man den Besuchern bei der Lesung ihre Ergriffenheit stellenweise regelrecht an. Schon zu Beginn schilderte die Autorin das abenteuerliche Leben ihrer Mutter Loan, die in Vietnam zur Welt kam und mit knapp zwölf Jahren ihre Familie für immer verließ. Beim Thema Armut, die Isabelle Müller später hautnah als fünftes Kind eines Franzosen und einer Vietnamesin in den 60er Jahren in Frankreich erlebt hat, sah sich die frühere Kriegsgeneration an Erlebnisse aus der eigenen Kindheit erinnert. Die älteren Menschen konnten deshalb wohl sehr gut nachempfinden, wie sich die kleine Isabelle gefühlt haben musste, als sie wegen ihrer Kleidung von der Mülldeponie von Schulkameraden auf dem Schulhof öffentlich gehänselt wurde.

„Liebe hat viele Gesichter“, fuhr die 45-jährige Autorin fort. Als sie von ihrer Mitschülerin Nadège erzählte, die ihr fünf Pralinen zu Weihnachten geschenkt hatte, weil ihre Mutter fand, niemand solle an Weihnachten ohne Geschenke bleiben, war mancher sichtlich gerührt. Einige Episoden brachten das meist fassungslose Publikum zum Lachen, andere wiederum zum Schweigen. Denn „Phönix Tochter“ handelt nicht nur von Ausgrenzung und Rassismus, Liebe und Hass, sondern auch von dem neun Jahre währenden sexuellen Missbrauch durch Isabelles Vater. „War Ihr Vater ein Trinker? Haben Sie The-



rapien gebraucht, um das zu verarbeiten?“, wollte jemand wissen. „Mein Vater war kein Alkoholiker, und nein, ich habe es alleine, ohne psychologische Unterstützung geschafft“, antwortete die zierliche Frau selbstbewusst zum großen Erstaunen vieler. Sie konnten fast nicht glauben, dass ein Mensch aus eigener Kraft diese anhaltende Gewalt gegen Leib und Seele ertragen kann. Geleitet wurde die Autorin zeitlebens von ihrer großen Liebe zu ihrer Mutter Loan. Deren Weisheit und innere Stärke vermittelten ihr den asiatischen Glauben an höhere himmlische Mächte und an sich selbst. „Heute stehe ich über meinen schrecklichen Erlebnissen“, sagte Isabelle Müller. Mit ihrem Buch könne sie jetzt anderen Menschen helfen, Krisen heil zu überstehen und nicht an der Verzweiflung zu zerbrechen.

„Was gibt es Schöneres für ein Kind, als seine Mutter so lächeln zu sehen?“, endete Isabelle Müller mit dem Kapitel, in dem ihre Mutter nach 50 Jahren ihrem Bruder Le und ihrer Schwester Thao in Vietnam wieder begegnet. Mit großem Applaus und einem Blumenstrauß wurde die Autorin für diesen gelungenen Nachmittag warmherzig verabschiedet. Mit glänzenden Augen und den besten Wünschen für die Zukunft ließen sich die Anwesenden anschließend ihr Buch signieren.